Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 52

Artikel: Im Entlebuch stieg ein Pfarrer empor
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429012

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stanley und Emin.

Zwei Helden, zwei Apostel sind erstanden,
Der Welt zu zeigen, dass des Menschenthumes
Unsterblich Geistesdiadem des Ruhmes
Der Ewigkeit noch werth in fernsten Landen.

Apostel der Humanität! Euch wanden
Den frischen Loorbeer edlen Heldenthumes
Aethiopiens wilde Völker, als ein stummes,
Doch viel beredtes Bild von Liebesbanden.

Aus dunklem Erdtheil gen Europa schreiten
Bewundernd sehen wir das Forscherpaar,
Nach nie gesehner That in jenen Breiten.

Nach unerhörten Leiden, Jahr um Jahr
Soll edler Arbeit Segen Euch begleiten,
Und ewig glüh'n des Dankes Festaltar!

Neues Finanzsystem.

In Berlin will man einen ganzen Häuserkomplex, die sogenannte Schloßfreiheit, niederlegen, um Platz für das Kaiserdenkmal zu schaffen. Die Kosten sollen durch eine Lotterie von vierzig Millionen gedeckt werden.

Da man nun einmal die Lotterie zu nationalen Zwecken verwendet, so ist man jetzt auf den Gedanken gekommen, die Steuern (mit Ausnahme der Zölle) abzuschaffen und sämmtliche Staatseinnahmen durch die Lotterien im großen Maßstabe zu erzielen. Man hofft dabei im Stillen, daß auch hier wie gewöhnlich die „Patrioten" ihr Geld in der Tasche behalten, „die Reichsfeinde" aber Alles hergeben werden.

Preisausschreiben.

Ein Spezialitäten-Theater hat einen Preis ausgeschrieben für die Verdeutschung einiger Spezialitäten-Ausdrücke. Um den Preis zu gewinnen, studire man einfach einen Spezialitäten-Theaterzettel, und man wird sofort die richtige Verdeutschung finden, z. B.:

Spezialität — Zugkraft ersten Ranges.
Programm — Glanznummerverzeichniß.
Gymnastiker — Erster Turner der Neuzeit.
Akrobat — Bisher unübertroffener Seilkünstler.

Weihnachten.

Ein gelehrter Aufsatz von Professor Gscheidtli.

Nichts hat mich so sehr in Erstaunen gesetzt, als daß sich bisher noch kein Forscher daran wagte, zu untersuchen, wie das Weihnachtsfest im grauen Alterthum gefeiert wurde. Allerdings ist es sonderbar genug, daß uns darüber keine Quellen zu Gebote stehen, und vergebens habe ich alle alten Schriftsteller durchblättert, ohne auf die gewünschten Notizen zu stoßen. Wenn jedoch Fakta fehlen, hilft man sich mit der wissenschaftlichen Hypothese. Auf diese Weise bin ich zu bedeutenden Resultaten gelangt, die ich hier veröffentlichen will.

Die alten Hebräer feierten das Weihnachtsfest, indem sie einen Palmenbaum schmückten. Als Zierrath dienten vergoldete Geldstücke und versilberte Staatsobligationen. Auch beschenkten sie sich gegenseitig mit Hamburger Serienloosen. Zu Neujahr wurde der Baum wie bei uns geplündert, und es erhielten die Kinder nicht nur die erbeuteten Werthstücke, sondern auch die von Weihnachten bis Neujahr aufgelaufenen Zinsen derselben.

Die alten Egypter bereiteten um die Weihnachtszeit eine große Pyramide, die sie aber nicht beleuchteten, sondern sie in einen Saal stellten, in welchem egyptische Finsterniß herrschte. Die Pyramide bestand aus Pöckelfleisch, welches kurz vor Weihnachten in den bekannten Fleischtöpfen Egyptens eingepöckelt wurde. Am ersten Feiertage wurde das Fleisch dem Phtah geopfert. Man stellte es in einen Tempel dieses Gottes, und über Nacht war es regelmäßig verschwunden. Der egyptische Weihnachtsmann kam gewöhnlich in Gestalt eines englischen Generals, um die Kinder zu erschrecken.

Die alten Griechen zur Zeit des Homer feierten das Fest im Freien, was sich bei dem milden Klima Griechenlands wohl thun ließ. Die Feier begann, sobald es dunkelte. Alsdann versammelte sich die Familie um einen Oelbaum, durch dessen Früchte ein angezündeter Docht gezogen wurde. So wurde das Oel in den Früchten direkt gebrannt. Die ganghaftesten Weihnachtsgeschenke waren Commanture und Wörterbücher zum Homer, mythologische Prachtwerke, gestickte Sandalen u. s. w. Die Kinder zeigten ihre Zensuren vor, und wenn sie in den altgriechischen, indischen und phönizischen Sprachen gute Noten hatten, wurden sie mit dem damaligen griechischen Spielzeug: Sonnenwagen, Labyrinthen, Cerberussen, Grazienpuppen und dergleichen beschenkt.

Mit geringen Abweichungen wurde das Fest ebenso im alten Rom gefeiert. Hier war z. B. das beliebteste Spielzeug ein Steinbaukasten, um Rom aufzustellen, jedoch durfte es nie in einem Tage erbaut werden.

Des Negerhäuptlings Galgen.

Herr Wißmann! nur so fortgefahren!
Ihr Deutschen seid „ein Volk von Denkern?"
Hm! solche Galgen offenbaren
Anlagen für ein Volk von — Henkern.

Influenza.

Was ist die Influenza, die von Norden her sich naht,
Von der man in der jüngsten Zeit so argen Schrecken hat?
Sie ist so alt als Käs und Brot und neu mit jedem Tag
Für den, der jede Influenz, Einfluß, erkennen mag.
Wer mit Erfolg politisch wählt, stets in Parteitendenz,
Sei er auch Nichts, er kriegt ein Amt für seine Influenz.
Ist Einer häßlich und dazu ein alter Gritibenz,
Kriegt er mit Geld ein Bräutchen doch, das heißt man Influenz.
Wer Nichts im Großen Rathe redt, nur stimmt mit Vehemenz,
Und reich daneben ist, bleibt drin, ist Geld nicht Influenz?
Hat jung man viel gesündiget, so hilft kein Reagens;
Im Alter fragt das Zipperlein: Was wär die Influenz?
Bei Papst und Kaiser, überall gibt's ein Ingrediens,
Miasmen hin, Bacillen her, das Geld übt Influenz.
Das Klingende auf dieser Welt ist **punctum saliens,**
Gibt Thoren Macht, Weisheit, Verstand, das heißt man Influenz.
Ein armer Teufel, wär' er auch der brävst des Continents,
Wird sicher nie befallen von der Krankheit — Influenz!

Das Nationalmuseum.

Die etwas kleinen Herrn
Vom großen Kanton Bern
Geberden sich, als wär'n
Sie unser Heil und Stern.
Nun lesen wir ja gern,
Was in den alten Mähr'n
Von Helden Lobebär'n,
Die einst erzeugten Bern,
Berichtet wird, und fern
Sei von uns das Begehrn,
Die Berner zu belehr'n,
Sie prahlten mit Chimär'n,
Die längst verblichen wär'n.
Doch — Ruhm und Glanz und Ehr'n
Können nicht ewig währ'n.
Also: den neuen Bär'n
In's Bärenhaus zu sperr'n,
Das muß man ihnen wehr'n?
Was wär des Pudels Kern
Wie sie uns ja belehr'n,
Wär's nur, um Hoteliern
Um ihren Etranger'n
Auch etwas zu bescheer'n.
Allein die Bundesherr'n
Woll'n davon doch Nichts hör'n,
Um jenen neuen Bär'n,
Den andre müßten nähr'n,
Den Nutzen nicht gewähr'n.
Zudem steht schon in Bern
Die ganze Bundestavern
Mit allen Zubehör'n.
Drum, mag sich's auch beschwer'n
Und tüchtig aufbegehr'n,
Man weint ihm keine Zähr'n!

Im Entlebuch stieg ein Pfarrer empor zu einem Berghof, um die Frau, die vom Wochenbett erstanden, „auszusegnen" nach üblichem Brauch. Nach vollführtem Zeremoniell wollte der Bauersmann den Pfarrer mit Geld für diese Handlung löhnen. Doch der wehrte ab. Das sei seine Pflicht und Schuldigkeit. Da rief jedoch die Frau: „Nein, nein, Ma, zahl ihn numme, er mueß net vergäbe do ufe cho der Esel mache!"